



Busch-Museum feiert Sempé

Hannover (mt). Zum 80. Geburtstag des französischen Zeichners Jean-Jacques Sempé zeigt das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover noch bis zum 23. September rund 150 Arbeiten des Künstlers. In Deutschland dürfte der Franzose weniger für seine gezeichneten Pariser Stadtszenen bekannt sein, als vielmehr für seine Illustrationen in René Goscinnys Büchern über den „Kleinen Nick“. Begleitet wird die Ausstellung von zahlreichen Aktionen, viele davon für Kinder.

karikatur-museum.de

Deichholz stellt Fotos in Viljandi aus

Minden (mt). Der Minden-Lübbecker Hans-Joerg Deichholz konnte einen lang gehegten Traum verwirklichen und seine auf der Grundlage estnischer Glaskunst entstandenen Fotobearbeitungen im Partnerkreis Viljandi (Estland) ausstellen. Die Idee dazu entstand schon auf der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung estnischer Glaskunst in der Glashütte Gernheim im Jahr 2009. Die digitalen Bildgestaltungen waren bereits in mehreren Ausstellungen zu sehen.

Storks „Weserland“ im Schloss Hüffe

Pr. Oldendorf (mt). Der Rahdener Maler Friedrich Stork zeigt vom morgigen Sonntag, 24. Juni, bis zum 22. Juli seine Ausstellung „Weserland“ im Ökonomiegebäude des Schlosses Hüffe in Preußisch Oldendorf-Lashorst. Die Ausstellung umfasst neue großformatige Arbeiten zum Thema sowie Grafiken, die im Rahmen der Vorbereitung auf die Bibelwochen 2013 zum Thema Markusevangelium entstanden sind. Die Vernissage beginnt um 11 Uhr, die Ausstellung ist samstags und sonntags jeweils von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Auszeichnung für älteste Dorfzeitung

Lippstadt (Inw). Der Kulturpreis des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe geht in diesem Jahr an „Dedinghausen aktuell“. Der Erscheinungsort Dedinghausen ist ein Stadtteil von Lippstadt. Das vor 40 Jahren gegründete Monatsblatt ist nach eigenen Angaben die bundesweit älteste Dorfzeitung, an der ehrenamtlich Erwachsene, Kinder und Jugendliche mitarbeiten, was laut LWL zur „Stärkung des Gemeinschaftsgefühls des Dorfes“ beitrage.

ANSPRECHPARTNER

Ursula Koch 882-170
Telefax 882-240
E-Mail: kultur@mt-online.de



Steffen Kampeter (Mitte) hatte mit Elisabeth Niggemann und Wolfgang Ferchl zwei Kenner der Literaturszene als Gesprächspartner zur Seite. Foto: Korfesmeyer

Blick über den Tellerrand

Politik (be)trifft Kultur im Jazz Club / Tiefe Einblicke in literarische Welt

Von Carsten Korfesmeyer

Minden (cko). Oft verlaufen Talkrunden im positiven Sinne anders als erwartet. So entpuppte sich das eher trockene Thema „Von den Schätzen deutscher Literatur“ als informativ, heiter und bisweilen sogar spannend.

Steffen Kampeter schlüpfte im Jazz Club in die Rolle des Moderators. Und schnell zeigte sich, dass der Bundestagsabgeordnete und parlamentarische Staatssekretär im Bundesfinanzministerium zwei Gäste eingeladen hatte, die weit über den Tellerrand der Literatur blickten. „Bibliotheken sind nicht gleich Buch“, sagte Dr. Elisabeth Niggemann. Die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek sprach von Begegnungsorten mit den Werken. Sie will die Menschen für Lesesäle begeistern; sie an Literatur heranführen. „Mit Kulturveranstaltungen, aber auch mit Milchkaffee.“

Die Zuhörer (darunter einige Mindener Kulturschaffende) erfuhren so einiges über bibliothekarische Arbeit. Dass Wasser der größte Feind eines Buches ist, die Nationalbibliothek Standorte in Leipzig und

Frankfurt am Main hat, das ab 1870 Verfahren zur Papierherstellung die Archivierung erschwert oder jährlich 500 000 neue Bücher hinzukommen. „Das sind etwa 64 Elefanten“, sagte Niggemann, die 371 Kilometer Regalwände zu verwalten hat – und auch das kleinste Buch der Welt erwähnte. „Es misst 2,9 Millimeter, ist in Leder gebunden und wird mit Lupe geliefert.“

Archivierung von Literatur bedeutende Aufgabe

Dr. Wolfgang Ferchl ist Verleger des Knaus Verlages. In der Talkrunde war er es, der Kampeter des öfteren rhetorisch-verbal herausforderte. „Ich kenne da einen Politiker, der weiß viel über die griechische Finanzlage und könnte darüber ein Buch schreiben.“ Er sprach unter anderem darüber, wie ein Autor einen Verlag findet („manche haben angesprochen“), Netzwerke bestehen – oder die Konzernverlage bessere Überlebenschancen haben. „Läuft es schlecht, ist schlimmstenfalls der Verleger weg“, sagt der Mann, der positiv in die Zukunft blickt. Auch in 20 Jahren gebe es Verleger, die Geld aus guten Büchern machen.

Belletristik oder Sachbücher seien die Standbeine seines Verlages – und Ferchl fand auch kritische Töne über seine Zukunft. Es sei die Frage, ob zum X-ten Male ein Kochbuch über Spaghetti herausgegeben werden müsse, sagte er in der Gesprächsrunde, die (natürlich) auch das Thema Digitale Archivierung behandelte. Während Niggemann darin eine Art Ergänzung sieht, steht für Ferchl fest, dass man mit diesen Chancen im Sinne des Urheberrechts (geistiges Eigentum) entsprechend umgehen müsse. „Ich wusste gar nicht, dass ich in einer Piratendiskussion gelandet bin“, antwortete er auf die Frage Kampeters, ob Literatur im Netz generell frei zugänglich sein sollte.

Etwas mehr als zwei Stunden dauerte die Diskussionsrunde, in der das Ensemble „Famosax“ mit Katja Steffen, Monika Kampeter, Sabine Yarrar und Andrea Höfner sowie Pianist Waldemar Becker für musikalische Unterhaltung sorgten. Dass die Archivierung von Literatur eine bedeutende Aufgabe für die Menschheitsgeschichte ist, dürfte die Kernbotschaft dieses Abends sein, der viele Blicke hinter die Kulissen zuließ – und mit einer Materie vertrauter machte, die viele so noch nicht kannten.

Ein Jazz-Festival ohne Scheuklappen und Berührungsängste

Jahr für Jahr wird die holländische Nordsee am zweiten Juli-Wochenende zum Mekka europäischer Musik-Enthusiasten

Von Christoph Pepper

Rotterdam (mt). Frage: Was haben Van Morrison, Rufus Wainwright, Janelle Monae oder Lenny Kravitz mit Jazz zu tun? Antwort: Eigentlich nicht so viel bis gar nichts. Trotzdem treten sie auf dem 37. North Sea Jazz Festival (6. bis 8. Juli) in Rotterdam auf, und viele Fans werden ihren Spaß dran haben.

Musikalische Grenzüberschreitungen waren schließlich immer schon Programm bei diesem größten europäischen Indoor-Jazzfestival, das vor ein paar Jahren aus der niederländischen Hauptstadt Den Haag in die benachbarte Industriemetropole Rotterdam umgezogen ist.

Hat man sich damit in puncto Veranstaltungsräume eindeutig verbessert, konnte man dem über Jahre erfolgrei-

chen Konzept einfach nur treu bleiben. Das vereint über drei Tage zeitgleich auf bis zu 13 Bühnen unterschiedlichster Größenordnung prominente Musiker auch anderer Stilrichtungen mit den Großen und Größten des Jazz und mischt es mit zwar manchmal weniger bekannten aber dafür nicht weniger talentierten Sängern, Instrumentalisten und Bands aus aller Herren Länder und der gesamten Bandbreite dieses musikalischen Universums. Was dann auch mal die Kombination eines holländischen Trompeters mit einem syrischen Klarinettenisten und einem Pianisten aus Sri Lanka ergibt. Und wird so zu einem Anziehungspunkt für ein nicht weniger bunt gemischtes Publikum, das manchmal schon im vierten Jahrzehnt treu am zweiten Juli-Wochenende jedes Jahres an die Nordsee pilgert, um sich drei Tage lang eine volle Dröhnung Jazz zu geben.

Ein paar Namen aus dem diesjährigen Katalog jenseits der bereits genannten Stars mögen Jazzfreunden Appetit machen: Joshua Redman, Melody Gardot, McCoy Tyner,

John Scofield, Terry Line Carrington, James Carter, Joe Lovano, Ron Carter, Pat Metheny, Fourplay, George Benson, Esperanza Spalding, Ahmad Jamal, Betty Wright, Christian

Scott, Tony Bennett, Brad Mehldau, Robben Ford, Michael Camilo, Maceo Parker, Mike Stern ... und, und, und.

Dies wie gesagt nur ein winziger Ausschnitt, insgesamt stehen an den drei Kerntagen des Festivals von Freitag- bis Sonntagabend mehr als 100 Künstler in mehr als 150 Auftritten vor dem Publikum. Über seine verschiedenen Projekte wie das internationale Metropal-Orchester, die Miles-Davis-Hommage mit ehemaligen Bandmitgliedern, Jazz in the Third Space, New Urban Jazz oder das progressive portugiesische Label Clean Feed informiert man sich am besten auf der Homepage des Festivals oder dem ausführlichen Katalog, den es Interessenten gerne zuschickt. Erleben allerdings kann man es nur vor Ort. Mit dem Ergebnis, dass man meist zum Wiederholungstäter wird.

northseajazz.com



Sängerin Janelle Monae gilt als legitime „Prince“-Nachfolgerin. Nicht unbedingt Jazz, aber absolut festivaltauglich. Repro: MT

Nächster Akt im Kölner Opern-Streit

Laufenberg wehrt sich gegen Rauswurf

Köln (Inw). Nach einer monatelangen Schlammschlacht hat die Stadt Köln ihren Opernintendanten Uwe Eric Laufenberg gefeuert. Doch damit ist der Kölner Opernstreit noch nicht zu Ende.

Der Entlassene will seine fristlose Kündigung gerichtlich anfechten. Die Stadt Köln hatte dem Intendanten am Donnerstag gekündigt, weil er unter anderem den Kulturdezernenten Georg Quander persönlich scharf angegriffen hatte. Die kommissarische Leitung der Oper übernimmt Laufenbergs Stellvertreterin Birgit Meyer.

Stadtsprecher Gregor Timmer sagte gestern, es sei „keine Überraschung“, dass Laufenberg gegen den Rauswurf vorgehen wolle. Der Weg führe allerdings zumindest zunächst nicht vor Gericht, sondern es stehe ein Schiedsverfahren beim Deutschen Bühnenverein an. Timmer sagte, die Stadt habe den Fall von externen Rechtsberatern prüfen lassen.

Der Intendant und die Stadt hatten sich über Monate einen öffentlichen Streit geliefert. Die Stadt kreidet ihm an, sich allen Bemühungen um eine Konsolidierung der Opernfi-

nanzen zu verweigern. Laufenberg hält die Oper für unterfinanziert. In einem Zeitungsgespräch hatte er unter anderem gesagt, er sei das Opfer einer „Intrige“ und in einer Art behandelt worden, „die an Schmutzigkeit nicht zu übertreffen“ sei. Dies gab nach Angaben der Stadt den Ausschlag für die fristlose Kündigung.

Bisher war geplant, dass Laufenberg in der nächsten Spielzeit auch drei Opern inszeniert und in „My Fair Lady“ den Professor Higgins singt. Dazu sei er auch nach seinem Rauswurf „selbstverständlich“ noch bereit. Die Stadt erteilte dem jedoch eine Absage. Timmer stellte klar: „Das wird er nicht machen.“



Uwe Eric Laufenberg will nicht abtreten. Foto: dpa

Volksbühne mit viel Musik

Spielplan für die kommende Saison steht fest

Minden (mt). Die Volksbühne Minden startet am 4. Oktober mit einer Zeitreise in die Spielzeit 2012/2013: Das Casanova Society Orchestra zeigt „In der Nacht ist der Mensch nicht gern allein“, eine 20er-Jahre-Revue mit Musik von Franz Grothe. Neben viel Musik hält der Spielplan zwei Schauspiele und eine Komödie bereit, alles auf der Bühne des Mindener Stadttheaters.

Am 2. November gastiert die Landesbühne Rheinland-Pfalz mit Dürrenmatts „Die Physiker“, das neue Jahr begrüßt die Volksbühne am 18. Januar mit der Jungen Oper NRW und einem „Gruß aus Wien“.

Die Familie Malente zündet

am 2. Februar ihre „Schlager-Raketen“, ein Musical-Comedy-Programm im Stile der Wirtschaftswunderzeit. Das zweite Schauspiel folgt am 1. März mit den Hamburger Kammerspielen und „Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm“ von Theresia Walser. Für die Komödie sorgt das Tourneetheater Thespiskarren mit der Produktion „Ein Goldjunge für Emily“ von Folker Bohnet und Alexander Alexy.

Den Abschluss bildet am 5. Mai Graffiti Classics aus London mit einer Kombination aus Klassik, Jazz, Oper und Folk.

volksbuehne-minden.de